

Slavica Helsingiensia 27

The Slavization of the Russian North. Mechanisms and Chronology. Ed. by Juhani Nuorluoto.
Die Slavisierung Nordrusslands. Mechanismen und Chronologie. Hrsg. von Juhani Nuorluoto.
Славянизация Русского Севера. Механизмы и хронология. Под ред. Юхани Нуорлуото.

Helsinki 2006

ISBN 952-10-2852-1, ISSN 0780-3281; ISBN 952-10-2928-5 (PDF)

Ralf-Peter Ritter

(Kraków)

Zum finalen Infinitiv im nördlichen Ostseeraum

1. Unter der Bezeichnung „nördlicher Ostseeraum“ wird im Einklang mit der Verwendung des Begriffes in der germanisch-finnischen Lehnwortforschung das Hinterland der nordschwedischen, finnischen, russischen und baltischen Ostseeküste verstanden, wobei dessen Ausdehnung durch das jeweilige im vorliegenden Zusammenhang relevante historische Sprachkontinuum bestimmt ist, d.h. außer dem im Westen des dergestalt umrissenen Gebietes gelegenen Areal des Schwedisch-Lappischen ist hier auch das prähistorische ostseefinnische Sprachgebiet im Osten jenseits der heutigen karelischen und wepsischen Region berücksichtigt, das gemeinhin nicht zu dem durch die Ostsee bestimmten geographischen Raum gezählt wird.

Mit dem Syntagma „finaler Infinitiv“ ist hier eine für die finale Funktion reservierte synthetische infinite Formkategorie gemeint, die in der Baltistik und Slavistik unter der Bezeichnung „Supinum“ vom Infinitiv bzw. von infinitivischen Bildungen unterschieden und in der Grammatik der ostseefinnischen Sprachen als „Illativ des III. Infinitivs“ verzeichnet wird. Eine Kategorie „Supinum“ wurde auch in den Darstellungen einiger lappischer Dialekte etabliert¹.

Berücksichtigt man das „Supinum“ des Finnischen, so dürfte es sich bei dieser Sprache um eine mit hoher Infinitivfrequenz handeln, die es in dieser Hinsicht mit den romanischen Sprachen aufnehmen kann.

¹ Die hier gegebene Definition unterscheidet sich mithin von der in der linguistischen Literatur üblichen. So enthält der Eintrag „finaler Infinitiv“ in Metzlers Lexikon „Sprache“ (Sp. 2984, 2986, 9579) ebensowenig einen Hinweis auf das Supinum, worunter dort offenbar nur der Akkusativ und Ablativ der lateinischen *-tu*-Bildung (Sup. I bzw. II) verstanden wird, wie von dort auf den Infinitiv („Inf. in der Funktion eines finalen → Adverbials, z.B. Jenny schickt Maja Brot einkaufen; Utz kommt um zu stänkern“) in entsprechender Funktion.

2. Wie durch die Hervorhebungen im folgenden Schema angedeutet (Supinum-mundarten in Fettschrift), deckt sich die Distribution des Supinums im Lappischen nicht mit den aufgrund lautlicher und morphologischer Kriterien festgesetzten Dialektgrenzen (s. Korhonen 1981: 298):

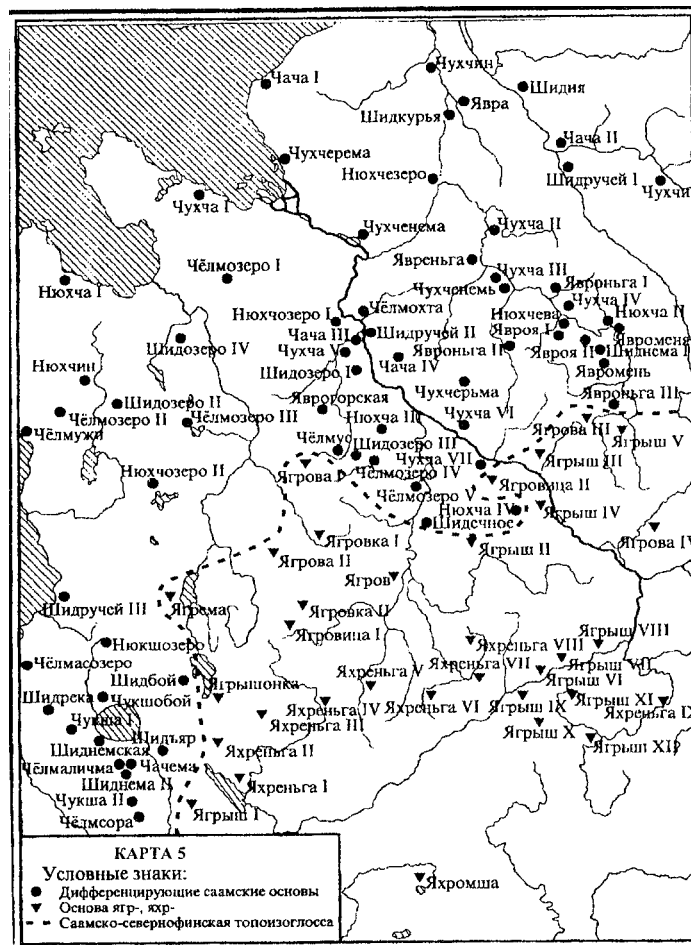
Südlappisch	Mittellappisch
lpEt –lpÅ – lpU	lpPi – lpL – lpTo – lpFi – lpM

Gemeinsam ist den Supinummundarten die relativ große Nähe zum finnischen Sprachgebiet. Beide Umstände zusammengenommen sprechen für einen areal-linguistischen Zusammenhang, wobei sich die Frage, ob es sich bei diesem Areal um ein Rückzugsgebiet handelt, d.h. die Erscheinung einstmals weiter verbreitet war, oder ob wir es mit einer Innovation durch finnischen Einfluß zu tun haben, mit Korhonen (1974: 202) eindeutig beantworten läßt (anders Ritter 1995). Da das auf den Potential zurückgehende Supinum bestimmte, beim Potential zum Tragen kommende urlappische lautliche Veränderungen nicht aufweist, muß es sich schon im Urlappischen vom Potential gelöst haben, mithin

„ist das Supinum eine aufs Urlappische zurückgehende Kategorie, geschwunden in den anderen Dialekten, ausser im Raum zwischen Ume- und Tornelappisch“. (Korhonen 1974: 202)

Dieser Umstand ist im Hinblick auf die aufgestellte Hypothese günstig, denn ein Aufkommen einer derartigen Kategorie infolge fremden Einflusses setzt einen wesentlich höheren Grad an Zweisprachigkeit voraus als die Annahme, daß sich im Kontaktgebiet zwischen Lappisch und Finnisch das urlappische Supinum aufgrund der Existenz einer funktional entsprechenden grammatischen Kategorie auf urfinnischer Seite erhalten hat. Freilich ergeben sich aus dieser Hypothese Folgerungen für die prähistorische Dialektgeographie der beteiligten Idiome, aber es gibt zumindest keine vordergründigen Indizien, die gegen das vorauszusetzende Szenario sprechen würden.

Unbestreitbare typologische Parallelen für diesen speziellen Fall eines Sprachkontaktes scheint es nicht zu geben. Es ließe sich allenfalls darauf verweisen, daß sich das noch für das Altrussische belegbare urslavische Supinum im äußersten Norden des russischen Sprachgebietes möglicherweise erhalten hat: es findet sich in einigen russischen Dialekten (z.B. von Petrozavodsk und Tot'ma, s. Meščerskij 1972: 201) ein nicht palatal ausgehender Infinitiv, der auf das Supinum zurückgehen könnte. Die betreffenden Dialekte werden auf einem Areal gesprochen, für das ein ostseefinnisches Substrat durch Toponyme sicher nachgewiesen ist, man vgl. die folgende Karte aus Matveev (2005):



Die Möglichkeit, daß wir es hier mit einer Depalatalisation im Auslaut zu tun haben, läßt sich aufgrund des Befundes der ostseefinnischen Anrainersprachen, deren Palatalitätskorrelation höchstwahrscheinlich auf das Konto der russischen Umgebung geht, für den äußersten westlichen Teil des in Rede stehenden russischen Dialektgebietes mit einiger Sicherheit ausschließen.

Für die durch die genannte Hypothese implizierte Generalisierung eines Supinums als allgemeine Form des Infinitivs lassen sich einige Parallelen beibringen. So ist der Infinitiv des klassischen Sanskrit formell das alte Supinum, das schon im Vedischen nicht mehr allein in finaler Funktion gebraucht wurde. Das Estnische ist auf dem besten Wege zu den altindischen Verhältnissen: der Illativ des III. Infinitivs gibt heutzutage schon den Lexikoneintrag in Wörterbüchern mit nichtfinnischer Zielsprache ab. Die finnische Verwendung geht ebenfalls schon erheblich über die prototypische Funktion eines Supinums hinaus², wogegen im

² Mit der Erweiterung des Funktionsbereichs ist auch die Aufgabe der Referenzidentität mit dem Subjekt verbunden (z.B. fi. *pyysit minua jäämään* 'du hast mich gebeten zu bleiben', die beim finalen Infinitiv die Regel ist, s. Metzler). Über die Beispiele, die im Metzler als „akzeptable Ausnahmen“ gewertet werden, läßt sich streiten: „z.B. sie schicken Frauen, um nachzu-

Wepsischen die entsprechende Formkategorie ausschließlich in Abhängigkeit von Verben der Bewegung, d.h. des Gehens, Holens usw. zu belegen ist.

3. Der Verdacht einer ostseefinnischen Mitwirkung beim Erhalt der gesonderten infiniten Form für die finale Funktion im Baltischen und möglicherweise Nordrussischen wird freilich sofort durch einen Befund in der Slavia relativiert. Hat sich doch gerade in zwei sehr stark fremdem – im wesentlichen deutschem – Einfluß ausgesetzten Sprachen, im Slovenischen und in den nördlichen Dialekten des Niedersorbischen das Supinum erhalten – von einer vereinzelt Reliktform des Tschechischen abgesehen –, obwohl eine synthetische Entsprechung der fremdsprachlichen Umgebung unbekannt ist. Hier wird man wie im Falle des Duals, den von den lebenden slavischen Sprachen nur das Slovenische und das Sorbische kennen, mit dem Sonderverhalten von Randsprachen operieren müssen. Doch auch für das Baltische ließe sich in einem größeren Zusammenhang von einem Randsprachenstatus reden, und hier wurde ja der Dual länger bewahrt als im Gros der Slavinen. Freilich ließe sich wiederum einwenden, daß die Altertümlichkeit des Baltischen nur das Nomen betrifft, das Verb war starken Veränderungen unterworfen, man denke an den Verlust des Aorists oder die Aufgabe einer Numerusdifferenzierung in der 3. Person, die ja vereinzelt als auf ostseefinnischem Einfluß beruhend erklärt wurde. Aber nichtsdestoweniger läßt sich kaum ausschließen, daß die relativ lange Bewahrung des baltoslavischen Supinums im Litauischen und Lettischen ohne Mitwirkung eines ostseefinnischen Adstrates oder – im Falle des Lettischen – auch Substrates geschehen ist.

4. Daran ändert auch eine dem Baltischen und Ostseefinnischen gemeinsame syntaktische Besonderheit des Supinums nichts. Das seinem Regens immer voraufgehende Objekt des ererbten Supinums steht im Litauischen im Genitiv. Das nämliche ist beim Infinitiv in finaler Funktion der Fall. Das Objekt steht hier zu meist vor dem Infinitiv und muß dann immer im Genitiv sein. Wenn es dem Infinitiv nachfolgt, kann es auch im Akkusativ stehen (Senn 1966: 388). Für das Ostseefinnische gilt Kont (1963: 206) zufolge:

„Das Partialobjekt beim m-Infinitiv, der im Gefüge mit einem Verb steht, das eine Bewegung, ein Vorhaben oder ein Bestreben ausdrückt, ist höchst gewöhnlich [...] Das Total-

schauen, ob sie auch vertreten sind; er schickte seinen Sohn nach Paris, um Französisch zu lernen; um Mißverständnisse zu vermeiden: auch im Süden werden Schulen geschlossen“. Das letztgenannte Beispiel ist ohnehin nicht einschlägig, da der „finale“ Teil elliptisch ist: es ist ein *verbum dicendi* zu ergänzen!

objekt wird seltener verwendet. Wir finden es vorwiegend im Finnischen und Livischen. Ein solches Totalobjekt ist im Estnischen und Wepsischen völlig unbekannt.“

Den im wepsischen Corpus in der Tat ausnahmslosen Befund belegen zahlreiche kontextuelle Minimalpaare, z.B. *muni munan. tul'i g'äniš munad otmaha* (s. Setälä & Kala 1951: 277.6):

mun-i-Ø	muna-n.	tul'-i-Ø	g'äniš	muna-d	ot-ma-ha
Ei-leg-PRÄT-3Sg	Ei-AKKSg	komm-PRÄT-3Sg	Hase	Ei-PART	nehm-INF3-ILL

‘(Der Kranich) legte ein Ei. (Es) kam der Hase, um das Ei wegzunehmen’

Für das Finnische schlägt die Erscheinung in der Tat nur als Tendenz zu Buche. Das folgende aus einem wissenschaftlichen Text stammende und mithin schwerlich mit *variatio sermonis* zu erklärende kontextuelle Minimalpaar scheint diese Tendenz ebenfalls zu belegen, wobei bemerkenswert ist, daß es sich im ersten Satz um eine Konstruktion handelt, die im Deutschen ebenso wie das „supine“ Syntagma des zweiten Satzes (Translativ des „Inf. I“) mit einer „um-zu-Konstruktion“ wiederzugeben ist (nach Korhonen 1981: 298):

poika	läht-i-Ø	noutaa-kseen	äitinsä
Junge	(los)geh-PRAET-3Sg	abhol-INF1-TRANSL.POSS	Mutter.AKK.POSS

poika	lähti	nouta-maan	äiti-ään
	abhol-INF3.ILL	Mutter-PART.PX3	

5. Die baltische Parallele zu dieser Erscheinung ist alt und hat ein Pendant im Slavischen, wobei auffällt, daß die in Rede stehende Rektion der entsprechenden Supinkonstruktion des Lateinischen abgeht. Die Erscheinung entfällt aber als Stütze der Vermutung, daß der Erhalt des baltischen Supinums eine arealinguistische Ursache habe, aus folgendem Grunde. Das Lateinische unterscheidet sich ja vom Baltoslavischen – und auch vom Ostseefinnischen – dadurch, daß in diesen Sprachen der Genitiv bzw. der Partitiv in weitaus stärkerem Maße als Objektskasus fungiert als im Lateinischen, und zwar unter ähnlichen semantischen Bedingungen (negierter Satz, kursiver Handlungsverlauf usw.), und die Verwendung eines zur Verfügung stehenden nichtakkusativischen Objektskasus kann für eine Finalkonstruktion, die ja die Realisation der bezeichneten Handlung grundsätzlich offen läßt, nahezu als voraussagbar gelten.

6. Es kann im vorliegenden Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, daß es die Ansicht gibt, das Supinum des Baltoslavischen sei in historischer Sicht „epexegetisch“ und zwar zur Verdeutlichung eines „Genetivs der Absicht“ hinzuge treten, was sich mit der hier vorgetragenen Hypothese kaum in Einklang bringen ließe. Zur Diskussion dieser Frage sei auf Ritter (1996) verwiesen.

7. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß im nördlichen Ostseeraum – im eingangs umrissenen weiten Sinne – auf einem so gut wie geschlossenen Gebiet eine synthetische infinite Form finaler Funktion vorkommt, und daß es vereinzelte Hinweise darauf gibt, daß zwar nicht ihre Genese, aber immerhin ihr Überleben bis in die historische Zeit durch Sprachkontakt bedingt ist. Es handelt sich mithin lediglich um eine Arbeitshypothese, die durch kumulative Evidenz, d.h. durch die Eruierung weiterer auf das umrissene Areal beschränkter paralleler Erscheinungen an Wahrscheinlichkeit gewänne. Kriterien, die eine Voraussage erlauben, wie eine regelrechte Beweisführung aussehen könnte, sind freilich nicht in Sicht.

Literatur

- Kont 1963 = K. Kont: *Käändsõnaline objekt läänemeresoome keeltes*. Tallinn. (Eesti NSV Teaduste Akadeemia; Keele ja Kirjanduse Instituudi uurimused IX).
- Korhonen 1974 = M. Korhonen: *Die Konjugation im Lappischen. II. Die nominalen Formkategorien*. Helsinki. (Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 155).
- Korhonen 1981 = M. Korhonen: *Johdatus lapin kielen historiaan*. Helsinki. (Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimituksia 370).
- Matveev 2005 = A.K. Матвеев: Субстратная финно-угорская топонимия на Севере Европейской России. *Congressus Decimus Internationalis Fenno-Ugristarum, 15.08.–21.08.2005*. Pars I: *Orationes plenariae*. Joshkar-Ola, S. 129–145.
- Meščerskij 1972 = Н.А. Мещерский (Hrsg.): *Русская Диалектология*. Москва.
- Metzler = Digitale Bibliothek. Band 34: *Lexikon Sprache*. Berlin 2000.
- Ritter 1996 = R.-P. Ritter: Zum Supinum im Ostseefinnischen, Lappischen und Baltischen. *Congressus Octavus Internationalis Fenno-Ugristarum, Jyväskylä 10.–15.8.1995*. Pars III. *Sessiones sectionum. Phonologia & Morphologia*. Jyväskylä, S. 183–188.
- Ritter 1996 = R.-P. Ritter: Zum baltoslavischen ‘epexegetischen’ finalen Infinitiv und seiner ostseefinnischen Entsprechung. In: *Slavische Sprachwissenschaft und Interdisziplinität*. Nr. 3. Herausgegeben von G. Freidhof, H. Kuße & F. Schindler (= Specimina Philologiae Slavicae 106). München, S. 155–60.
- Senn 1966 = A. Senn: *Handbuch der litauischen Sprache. I. Grammatik*. Heidelberg.
- Setälä & Kala 1951 = E.N. Setälä & J.H. Kala: *Näytteitä äänis- ja keskivepsän murteista*. Helsinki. (Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 100).